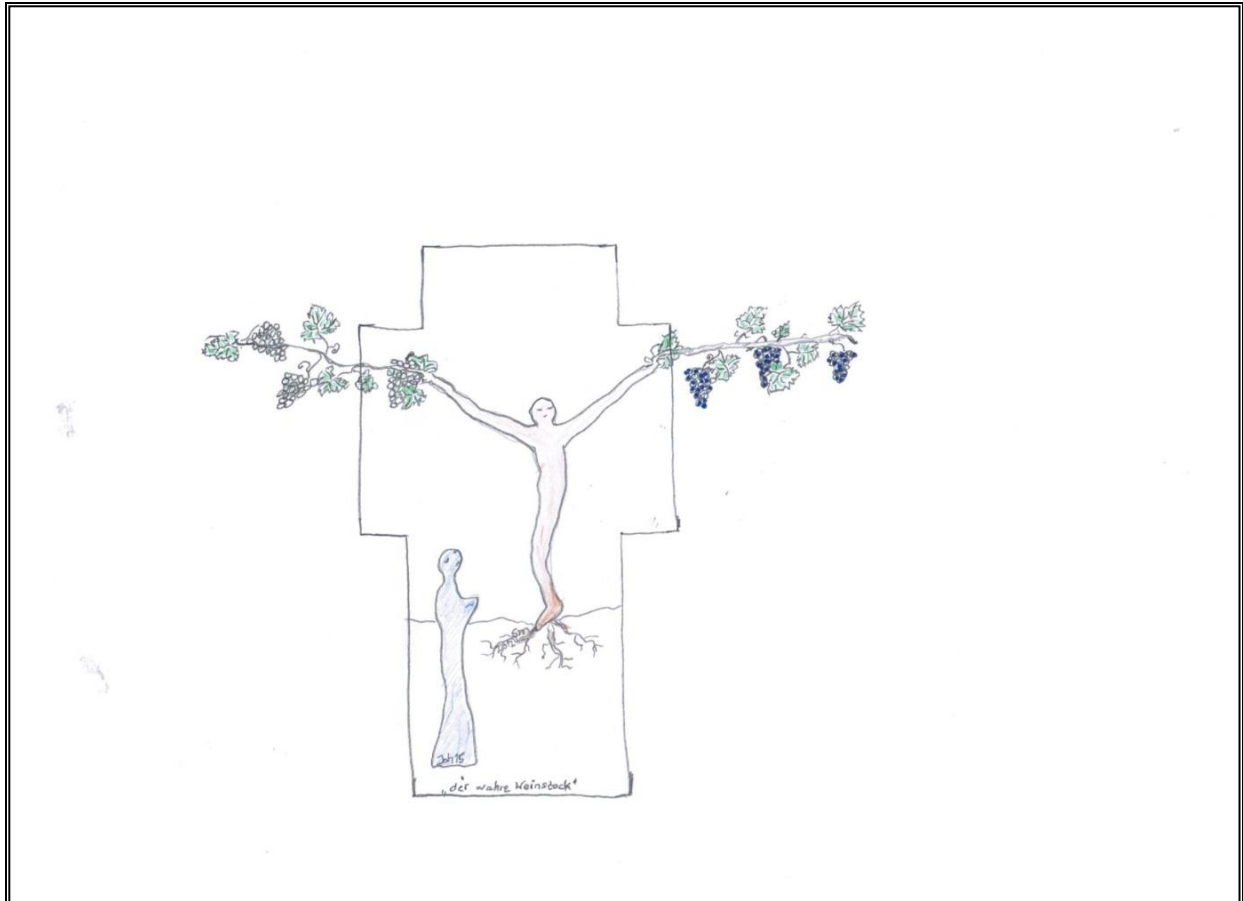


## WAHRER WEINSTOCK IN GOTTES WEINBERG (JOH. 15)



### Betrachtungen - ein Gleichnis und seine Spiritualität

#### Einleitung:

„Gottes Weinberg“, war bereits bei Propheten des Alten Testaments ein Bild für das von Gott geführte Volk der Israeliten. Jesus nutzte ebenfalls Gleichnisse, die sich um den Weinanbau ranken. Das nachstehende Gleichnis vom rechten oder „wahren Weinstock“ ist besonders tiefgründig, was seine Beschreibung vom Wesen und Sinn der persönlichen Beziehung zu dem einen lebendigen Gott und Vater anbelangt. Der Weinberg des Herrn, die Herrschaft Gottes, das Königreich der Glaubenden, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das alles sind Bezeichnungen für das SEIN und WERDEN in der Gemeinschaft mit Gott. **Christliche Spiritualität ist die beständige Übung aus der Kraft dieser Gemeinschaft den Alltag zu leben.** Das Gleichnis kann dazu eine wertvolle Hilfestellung sein.



Im „Lied vom Weinberg“ des Propheten Jesaja, heißt es: *„Ja, der Weinberg des Herrn der Heere ist das Haus Israel, und die Männer von Juda sind die Reben“*<sup>1</sup> (Jes. 5,7-8). Die Männer von Juda, diese sog. „Reben“, brachten aber nur saure Beeren hervor, womit z.B. Ungerechtigkeit und Zügellosigkeit gemeint waren (Jes. 5,4-7). Bei Jeremia ist sogar die Rede vom bitteren, oder wilden Weinstock, der einst als Edelrebe gepflanzt war (Jer. 2/21). Auf diesem Hintergrund richtet daher in Psalm 80<sup>2</sup>, im „Gebet um Wiederherstellung“, der Psalmist die Bitte an Gott: *„Sorge für diesen Weinstock und für diesen Garten, den Deine Rechte gepflanzt hat“* (Ps. 80,15), und weiter, *„Deine Hand schütze den Mann zu Deiner Rechten, den Menschensohn“* (Ps. 80,18). In diesem Bild vom Weinberg also hat Jesus seine Bestimmung, der „wahre“ Weinstock zu sein, gesehen, und die lebendige Beziehung zwischen Mensch und Gott offenbart. Jesus hat sich in den Evangelien selbst als Menschensohn bezeichnet, und im Evangelium des Johannes gleichnishaft über seine Beziehung zu Gott dem Vater, und die Beziehung zu den Menschen gesprochen:

***„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Gärtner (Winzer).“***

*Jede Rebe, die Teil von mir ist, aber keine Frucht trägt, schneidet er ab; und jede Rebe, die Frucht trägt, beschneidet (r e i n i g t) er, damit sie mehr Frucht trägt. Aufgrund des Wortes, das ich zu euch gesprochen habe, seid ihr jetzt beschnitten. Bleibt vereint mit mir, wie ich mit euch – denn so wie der Zweig (Rebe) nicht aus sich selbst, ohne den Weinstock, Frucht hervorbringen kann, könnt auch ihr keine Frucht bringen außerhalb von mir. Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Diejenigen, die vereint mit mir bleiben und ich mit Ihnen, sind die, die viel Frucht tragen; denn außerhalb von mir könnt ihr nichts tun“* (Joh. 15/1-5, Neues jüd. Testament ).

|                                            |                                                                                                    |
|--------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Der Weinberg hat einen Besitzer            | <i>„...mein Vater ist der Winzer“ (Joh. 15,1)</i>                                                  |
| Im Weinberg wachsen Weinstöcke             | <i>„...ich bin der wahre Weinstock“ (Joh.15,1)</i>                                                 |
| Am Weinstock wachsen Reben, mit Früchten   | <i>„...ihr seid die Reben“ (Joh. 15,5)</i>                                                         |
| Die Rebe soll am Weinstock bleiben         | <i>„...wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“ (Joh. 15,5)</i>          |
| Die Rebe wird gereinigt oder beschnitten   | <i>„...jede Rebe, die Frucht trägt, beschneidet er“ (Joh.15,2)</i>                                 |
| Die Ernte geschieht zur Ehre des „Winzers“ | <i>„...mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt“ (Joh.15,8).</i>        |
| „Notwendige“ Bedingungen im Weinberg       | <i>„die Wende oder Umkehr (Matth. 4,17)</i>                                                        |
| Die Fürsorge des Weingärtners              | <i>„ trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, alles andere wird euch hinzugegeben“ (Matth. 6,33)</i> |

### **„.....mein Vater ist der Winzer „ (Joh. 15,1)**

Ein Königreich hat einen König, ein Weinberg hat einen Besitzer, Weingärtner oder Winzer genannt. Wesentliches erfahren wir über den „Weingärtner“, wie Gott z.B. in den Gleichnissen von den „Arbeitern im Weinberg“ (Matth. 20/1-16 und Matth. 21,33-46) und vom „wahren Weinstock“(Joh. 15,1) von Jesus genannt wird, wenn wir hören, was Jesus alles über IHN, den er Abba, das heißt lieber Vater, nennt, zu verkünden hat.

Jesus stellt in seiner Verkündigung diese lebensspendende Beziehung in ein bis dahin kaum gekanntes Licht. Erst Jesus hat dieses Bewusstsein, Gott als Vater zu sehen, wirklich gelebt, und dadurch geweckt. Wie durch Lukas, im Kap.2 berichtet, war diese Haltung schon im Alter von 12 Jahren offenbar geworden. Als ihm seine Mutter Maria von der ängstlichen Suche nach Ihm berichtete, und sie ihn schließlich im Tempel bei den Priestern fand, erwiderte er: *„ Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem VATER gehört?“ (Luk. 2,41-50)* Seine Erkenntnis Gott als Vater (Abba , lieber Vater) zu sehen, gründete auch auf den Schriften der Propheten in den Büchern des Alten Testamentes, z.B.:

**„Er wird zu mir rufen: Mein VATER bist du, mein Gott, der Fels meines HEILES.“**  
(Psalm 89,27)

**„Haben wir nicht alle denselben Vater?“** (Maleachi 2,10)

**„Aber nun Herr, du bist doch unser Vater! Wir sind der Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk.“** ( Jes. 64,7)

**"Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten (achten/ehren)“.** (Ps 103,13)

**"Du aber, Herr, bist unser Vater und Erlöser, von alters her ist das dein Name".** (Jesaja, 63,16)

**„Mein Vater bist Du“** aus tiefem Herzen sagen zu können und dabei über den leiblichen Vater hinaus, Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, mit **„Abba, lieber Vater“** anzusprechen, ist Ausdruck einer ewigen Liebesbeziehung. In Jesu Wesen, in allem was uns

von seinem Leben bekannt ist, wird die unbegreifliche Liebe Gottes, des Vaters im Himmel, sichtbar und erfahrbar<sup>3</sup> (Joh. 1,14). Dieser Vater ist es, der zuerst liebt und mit unermesslicher Geduld auf die Antwort eines jeden Menschenherzen wartet. Bedingungslos angenommen zu sein vom Vater, ist die Grundlage dieser Beziehung. Sehnt sich nicht jeder Mensch im Grunde seines Herzens nach einer solchen bedingungslosen Beziehung? In einer Welt, in der Beziehungsprobleme schon die Normalität sind, in der Einsamkeit im Alter und Vernachlässigung oder Verzärtelung von Kindern zunehmen, ist die Erfahrung und Hingabe in diese innige Gottesbeziehung „notwendig“. Denn leicht haben es da allerlei Verführungskünste, wenn das nur der Welt zugewandte Bewusstsein des Menschen unreflektiert um sich selbst kreist. Viele verschiedene, den Menschen in seine Abhängigkeit zwingenden Verführer, z. B. Alkoholismus, Spielsucht, usw. begegnen uns in dieser Welt. Alle Formen von sich selbst oder die Mitmenschen schädigenden Verhaltensweisen führen dazu, die Würde und Selbstachtung des Einzelnen langsam zu zerstören.

Die Erfahrungen der verschiedenen Suchttherapien beispielsweise zeigen, dass Abhängigkeiten oder zerstörte Beziehungen nicht ohne Hilfe überwunden werden können. Das trifft auch auf zerstörte Beziehungen zwischen Eltern und Kindern zu. Für eine Heilung ist es nie zu spät. Es gilt umzukehren, einzusehen, dass es dazu einer Sinnesänderung bedarf. So wie dies auf zwischenmenschliche Beziehungen zutrifft, verhält es sich auch bei der Beziehung zwischen den Menschen und Gott. Nur wer die vollkommene Einheit mit dem Vater im Himmel erfahren hat, nämlich „sein geliebter Sohn“ Jesus, kann davon glaubhaft zeugen. *„Niemand hat jemals Gott gesehen, doch der eine und einzige Sohn, der wesensgleich mit Gott ist und an der Seite des Vaters steht – er hat ihn bekannt gemacht“* (Joh. 1,18). Die beispielhafte Einheit Jesu mit dem Vater und das Betreten und Folgen dieses vorgelebten Weges machen frei, und führen zu Heilung, Wachstum und inneren Reife der Seele. Jesus spricht: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn (außer) durch mich“* (Joh. 14,6).

Jedem, der so Jesus kennen lernt, wird es offenbar: „Ich habe einen Vater, im Himmel, dessen Güte und Liebe mir in und durch Jesus bekannt wird“. Also erschließen sich auch nach und nach das Handeln und die Führungen Gottes im eigenen Leben. Gott der VATER, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist in seinem Wesen nicht nur väterlich, männlich, vielmehr ist in IHM die Fülle allen menschlichen Wesens zu finden. Alle mütterlichen und alle väterlichen Wesenszüge finden wir bei IHM, wenn wir nur ernsthaft danach suchen.

Die „Heilige Familie“, Maria, Josef und Jesus nennt man zu recht heilig, weil aus ihr Heil und das vollkommene Wesen des unsichtbaren Gottes in die Dunkelheit dieser Welt gekommen sind (Jesus: *„ich bin das Licht der Welt“*).

Die vollkommene Beziehung zwischen Gott, dem Vater und Jesus ist also Quelle und Grund der christlichen Verkündigung. Das wird besonders deutlich im Evangelium nach Johannes überliefert. Es ist daher hilfreich, diese Worte im Zusammenhang zu lesen und im Herzen zu bewegen. Jesus spricht u. a. von dem Willen des Vaters (Joh. 6,40), von dem heiligen Namen, durch den wir gerettet werden sollen, vom Auftrag und der Vollmacht des Vaters, von der Kraft des Vaters, von der Einheit mit dem Vater und wie Jesus den Vater offenbart und alles wirkt zur Ehre des Vaters. Das darf die „Rebe“ also glauben, dass durch Jesus, dem wahren Weinstock, Früchte des Glaubens zur Ehre des „Winzers“ gedeihen, und bekennen: **„mein Vater ist der Winzer, der mich in Gnaden angenommen hat“!**

## „Ich bin der wahre Weinstock.....“(Joh. 15,1)

„**Ich BIN** der wahre Weinstock“, dieses Zitat gehört zu den bekanntesten ICH BIN – Worten Jesu. Neben „*ICH BIN das Brot des Lebens*“, ... „*das Licht der Welt*“, ... „*der gute Hirte*“, ist „der wahre Weinstock“ ein einleuchtendes Bild für die Beschreibung des tiefen Sinnes menschlichen Daseins – Gott als Schöpfer und Vater zu erkennen, und diesem durch Hervorbringen von Früchten, die Ehre zu geben.

Bei verschiedenen Propheten ist zu lesen, dass mit dem Gleichnis vom Weinberg die wechselvolle Beziehung Israels und Judas mit Gott beschrieben wird. Auf dem nachstehend verkürzt zitierten Hintergrund wird klar erkennbar, warum sich Jesus selbst als der „wahre“ (rechte) Weinstock bezeichnete.

Im Lied vom Weinberg, **Jesaja Kap. 5**<sup>1</sup> und bei **Hosea Kap. 10**<sup>4</sup>, geht es um einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe mit edelsten Reben bepflanzt, der seine Frucht brachte (Hos. 10/1). Je fruchtbarer der Weinberg aber war, desto mehr opferten die Pächter auf den Altären und betrieben Götzendienst. „*Ihr Herz ist geteilt*“ (Hosea 10/2), und „*die Reben, die Männer von Juda, brachten nur saure Beeren hervor*“ (Jes. 5/2). Eine Ernte saurer Beeren erfreut keinen Winzer, und ist in diesem Zusammenhang der Ausdruck für den Ungehorsam der sich unter den Männern von Juda breit gemacht hatte. Ähnlich beschrieb es der Prophet **Jeremia**: „*Ich aber hatte dich als Edelrebe gepflanzt, du hast dich gewandelt, zum bitteren und wilden Weinstock*“ (Jer. 2,21), und, „*die Priester haben das Wort des Herrn verworfen und ihre eigenen Gesetze gemacht*“ (Jer. 8, 8), mit dem Ergebnis: „*.....will ich bei ihnen ernten, so sind keine Trauben am Weinstock*“ (Jer. 8, 13).

Neben dem Niedergang Israels, dem Weinberg, der zum Ödland wurde (Jes. 5,6), gab es aber auch Hoffnung auf Wiederherstellung bei einer Umkehr vom Ungehorsam, den die Ungerechtigkeit hervorgebracht hatte. Dies kommt zum Ausdruck beim Propheten Ezechiel (18,17-22) über die Umkehr, und im Vers 2 der Hinweis, dass das Sprichwort: „*die Väter essen saure Trauben, und den Söhnen werden die Zähne stumpf*“, nicht mehr verwendet werden sollte. Die Söhne waren nicht für die Taten der Väter verantwortlich, sondern die persönliche Verantwortung des Einzelnen für sein Tun, das verantwortliche Handeln in der Gemeinschaft und vor Gott zählen. Bei Gott herrschte nicht Hoffnungslosigkeit, sondern Erbarmen und Gnade mit seinem Volk, wie dies vor allem im Buch vom Propheten Jesaja zu finden ist. Daran anknüpfend predigte Jesus Umkehr und Versöhnung mit Gott dem Vater, in einer Zeit, als er, wie in den Wehe-Rufen zu lesen (Matth. 23), erneut und hautnah den Ungehorsam der Hohepriester und Gelehrten beobachtete und erfahren musste.

Noch früher als bei o. g. Propheten tauchte das Bild vom Weinstock in **Psalm 80** auf. „*Sorge für diesen Weinstock*“, flehte der Psalmist, und prophetisch bittet er: „*deine Hand schütze den Mann zu deiner Rechten, den Menschensohn, den du für dich groß und stark gemacht*.“ Geliebt und stark vor Gott dem VATER, jedoch angefeindet und verachtet von vielen Menschen, verkündete Jesus, der Menschensohn, das Königreich Gottes unter den Juden. Wesenhaft und gegenwärtig offenbarte Gott für jeden, der bereit ist zu hören, in Jesus die personifizierte Weisheit, wie sie schon in den Apokryphen bei **Jesus ben Sira** (Jesus Sirach), in Kap. 24 beschrieben wurde:

V17 Wie ein Weinstock trieb ich schöne Ranken, meine Blüten wurden zu prächtiger und reicher Frucht.

V19 Kommt zu mir, die ihr mich begehrt, sättigt euch an meinen Früchten!

V21 Wer mich genießt, den hungert noch, wer mich trinkt, den durstet noch.

V22 Wer auf mich hört, wird nicht zuschanden, wer mir dient, fällt nicht in Sünde.

Den „**wahren Weinstock**“ hatte dieser „Weinberg“ Israel nötig. Daran hat sich in allen Zeiten und unter allen Völkern bis heute nichts geändert. Jeder, der sich an den „wahren Weinstock“ hält, kann und soll sich an seinen Früchten sättigen und sie genießen. Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit wurde durch Jesus zuerst den Juden, danach durch die Apostel den sog. Heiden (Nichtjuden) verkündet<sup>5</sup>(Röm. 1,16). Die Versöhnung mit Gott durch Jesu Botschaft und durch sein Leben läuteten eine neue Zeitrechnung ein, deren Dimension weit über das Zeitliche hinaus reichen sollte, denn zunächst wurde **dieser wahre Weinstock „umgehauen“**. Jesus wurde hingerichtet, obwohl er unschuldig war. Schon vorher deutet Jesus in einem weiteren Gleichnis dieses „weltbewegende“ Ereignis so an:

*„Es war ein Hausvater (andere Übers.: Landbesitzer), der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum und grub eine Kelter darin und baute einen Turm und gab ihn an Weingärtner in Pacht. und zog außer Landes. Da nun herbeikam die Zeit der Früchte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, daß sie seine Früchte empfangen. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte; einen schlugen sie, den anderen töteten sie, den dritten steinigten sie. Abermals sandte er andere Knechte, mehr als das erste Mal, und sie taten ihnen gleich also. Zuletzt sandte er seinen SOHN zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Da aber die Weingärtner seinen Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe; kommt laßt uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen! Und sie nahmen ihn, stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern tun? Sie sprachen: „Er wird die Bösewichte übel umbringen und seinen Weinberg an andere Weingärtner („solche Leute“ b. Jüd.NT) vergeben, die ihm Früchte zu rechter Zeit geben“ (s. Matth. 21/33-41).*

Damit sollte aber die Geschichte, mit der Jesus in diesem Gleichnis von den bösen Arbeitern im Weinberg (Matth. 21/33-46) die Priester vor seinem Tod am Kreuz konfrontierte, nicht zu Ende sein. Die Arbeiter im Weinberg sahen wie in einem Spiegel ihren eigenen Abgrund, aus Habgier, Hass und Rachegelüsten. Nicht der Hausvater, sondern die Arbeiter sprachen schließlich ein Todesurteil in der Meinung, wenn der Weinberg keine Früchte bringt und auch noch der Liebste des Hausvaters, der Sohn getötet wurde, muss unausweichlich Schluss sein! Andere Arbeiter müssen her. Welch ein Irrtum, wenn Christen deshalb meinen, damit seien auch die vielen Greueltaten an Juden zu begründen, und das Christentum alleine sei vor Gott an die Stelle des Judentums getreten (Matth. 21/43). Der Hausvater denkt und handelt aber vollkommen anders! Die Arbeiter haben sich ihr Urteil selbst gesprochen. Der Hausvater baut darauf, dass solche Menschen, die dem Auferstandenen Sohn Gottes glauben, doch noch Früchte zur rechten Zeit hervorbringen werden. Zu diesen zählen heute u. a. auch Juden, z. B. messianische Juden. **Der menschlichen Unbarmherzigkeit begegnet göttliche Barmherzigkeit** und Erlösung durch Jesus. *„Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken (Röm.8,32).* Gerade jenen, die noch „fruchtlos“ geblieben sind, gibt Jesus Hoffnung. Davon handelt ein weiteres Gleichnis vom Feigenbaum, der im Weinberg steht, und keine Früchte bringt. Nach drei Jahren ohne

Früchte, will der Besitzer den Feigenbaum entfernen. Doch der Pächter erwirkt ein weiteres Gnadenjahr, in dem er noch einmal düngen und den Boden umgraben will, weil er die Hoffnung nicht aufgibt<sup>6</sup>(Luk. 13,6). Zu den Werkzeugen des Winzers gehört eben nicht das Schwert, sondern Grabschaufel, Rebschere und der Erntekorb! Jesus starb am Kreuz um die Arbeiter und uns von der Gottesferne und Fruchtlosigkeit zu befreien.

So können wir nur dankbar staunen, wie Jesus, „der wahre Weinstock“, durch seine Botschaft und Kraft bis heute und in Ewigkeit Früchte der Gerechtigkeit hervorbringt. Die gute Nachricht und ihre erlösende Kraft, blieben so nicht auf die kurze Lebensspanne des jüdischen Menschensohnes, Jesus von Nazareth, beschränkt, sondern sie bringen im Hier und Jetzt, in **Seiner** Gegenwart, durch IHN, durch das „Bleiben der Rebe an dem wahren Weinstock“, Früchte des Glaubens hervor.

Welches sind nun die Früchte des Glaubens? Der Apostel Paulus zählt sie auf:

**„Die Früchte des Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“** (Galater 5/22-23).

Im Blick auf Jesus, dem „wahren Weinstock“ ist zu erkennen, wie diese wahren Früchte des Lebens wachsen und reifen. Einen tiefen Blick gewährt Gerhard Tersteegen in seinem Werk, Weg der Wahrheit:

**„Die wahre Klugheit oder vom Umgang mit Gott und sich selbst allein“** (Auszug)

*„Wer mit einem stillen und andächtigen Gemüt das Leben und Verhalten JESU CHRISTI von seiner Krippe an bis zu seinem Tod am Kreuz betrachtet, der wird die **Fußtapfen** zu unserer Nachfolge ganz deutlich und auf die vollkommenste Weise darin ein- und ausgedrückt finden. Wir wollen daher einiges hervorheben:*

*Der Heiland Jesus, der in dieser Welt wohl hätte ohne Sünde sein und dennoch in Ehre, Reichtum, Wollust und Freude leben können, hat solches alles dennoch, auch uns ein Vorbild zu geben, nicht haben wollen, sondern lieber Schmach, Armut und Kreuz erwählt (Hebr. 12,2). Er ließ dem Herodes und den Pharisäern ihren Staat, ihr Ansehen, ihre Schätze und Behaglichkeiten und lebte die meiste Zeit mit seinen geringen, verächtlichen Eltern in Nazareth, einem ganz verächtlichen und schlechten Ort, bei einer unansehnlichen Handarbeit, so ganz verborgen und stille, dass man kaum in der Welt gewusst oder gehört haben mag, dass zu Nazareth einer wäre, der Jesus hieße.*

*Er hätte in allen Stücken glänzend hervortreten können. Es fehlte ihm nicht an Verstand, Weisheit, Gaben und göttlicher Kraft. Er hätte von allen geistlichen und natürlichen Wissenschaften die vortrefflichsten Werke schreiben können, die alle Welt bewundert hätte und wodurch viel tausend Menschen nach unserm Urteil belehrt worden wären. Aber nein, er sollte und wollte so viel wie möglich seine Wunderwerke (Matth. 8,4; 9,30) seine göttliche Hoheit (Matth. 16,20) und Herrlichkeit (Matth. 17,9) verborgen halten und floh, wo und wenn er gelobt (Luk. 11,27.28) und geehrt wurde (Joh. 6,15).*

*Sein Leben hier auf Erden sah er an als einen Durchgang. Ich bin in die Welt gekommen, hieß es, wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater (Joh. 16,28). Alle seine Beschäftigung war nur, in dem zu sein, das seines Vaters ist (Luk.2,49), ohne sich zu bekümmern um fremde Dinge, wozu er nicht in der Welt war. Und gleichwie er in seinem kurzen öffentlichen Leben sich so oft dem Volke entriss, um im Geheimen zu beten und*



*manchmal ganze Nächte in der Einsamkeit im Gebet Gottes (Luk.6,12) und wunderbaren familiären Umgang mit seinem himmlischen Vater zubrachte, so ist auch leicht anzunehmen, dass in seinem langen verborgenen Leben zu Nazareth dies nicht weniger sein liebstes und stetes Hauptwerk gewesen sein wird.*

*David und Petrus sagen uns, dass der Heiland sich beständig übte, in der Gegenwart Gottes zu wandeln und sich in seinem himmlischen Vater innigst zu freuen. So führen sie ihn selbst redend ein: Ich sehe den Herrn allezeit vor meinen Augen, denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich nicht bewegt werden. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge freuet sich usw. (Apg. 2,25.26). Und so ließ ihn sein Vater nicht allein, weil er sein Werk davon leiten ließ, IHM so nach den Augen zu sehen und allezeit das zu tun, was IHM gefällig war (Joh.8,29), in beständiger Ergebung seines Willens in den Willen des Vaters (Joh. 4,34; 6,38). Ja, aus Liebe zu IHM nahm er die allerbittersten Leiden willig und mit Freuden auf sich (Joh. 14,31).*

*Dabei ließ er die Schriftgelehrten und Pharisäer sich zanken über ihre besonderen Meinungen und sich schleppen mit ihren leiblichen Übungen und Menschensatzungen, lehrte sie dagegen mit Wort und Wandel das EINE, was Not war und woran es ihnen allen noch fehlte. Und gleichwie er sich nicht in die unnützen Streitfragen der Gelehrten seiner Zeit mischte, so ließ er sich auch in keine anderen Dinge ein, wozu er nicht gesandt war. Wer hat mich dazu gesetzt? (Luk. 12,14), war seine Antwort, wenn man ihn in fremde Händel ziehen wollte, obwohl er sonst umher ging und allen Gutes tat (Apg.10,38).*

*Jesus liebte einfältige, arme und verachtete Leute und ging gern mit ihnen um, wenn sie Verlangen zu Gott hatten. Er war in seiner Liebe unparteiisch (Joh.4). Das samaritanische Weib war ihm ebenso lieb wie der Schriftgelehrte Nikodemus (Joh. 3), wie nicht weniger die, die ihm zurzeit noch nicht nachfolgten (Luk. 9,49.50). Er wollte nicht einmal über die Irrenden einen Eifer gestatten (Luk. 9,54), noch die größten offenbaren Sünder verurteilen (Joh. 8,11). Das e i n e Werk, wozu er gekommen war, betrachtete und übte er Tag und Nacht mit unermüdlichem Fleiß. Davon war sein Herz und Sinn so voll, dass das was er auch von äußerlichen Dingen sah oder hörte, ihn nur aufs Geistliche führte, dass er auch alsbald davon zu reden Anlass nahm (Joh. 4,10).*

*Wie nun sein Leben war, so war auch seine Lehre: Wir sollen allezeit wachen und beten (Luk. 18,1). Wir sollen ihm durch Verleugnung und tägliches Kreuz nachfolgen (Matth. 10,24), ohne uns viel um andere zu kümmern (Joh. 21,22). Eins nur sei Not (Luk 10,42). Außerdem helfe alles dem Menschen nichts, wenn er gleich die ganze Welt gewönne (Matth. 16,26) usw.*

*Jesus Christus, der treue Hirte unserer Seele, der uns mit seinem teuren Blut ihm zum Eigentum erkaufte, aber auch, indem er für uns gelitten uns ein Vorbild gegeben hat, dass wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen (1.Petr.2,21), der bewirkte in uns durch seinen Geist, dass auch der Sinn in uns sein möchte, der in Jesus Christus war (Phil. 2,5).*

*Daß wir uns in gründlicher Absterbung ausleeren von aller Kreatur- und Selbstliebe, damit wir die wenigen Tage unserer Wallfahrt in wahrer Enthaltung von aller vergänglichen Lust zubringen. Dass wir der Sünde tot werden und fremd der Welt und uns selbst, ihm aber und der stillen Ewigkeit im Geist bekannt und vertraut. Und dass wir ihm so als Gäste und Fremdlinge mit geschlossenen Augen n a c h f o l g e n und mit ihm still fortwandeln möchten durch die Wüste dieser Welt bis in unser wahres und ewiges Vaterland.*



*Ja, Herr Jesus, bringe uns Verirrte und Verlorene so wieder zu dir (Klagel.5,31), dass wir wieder heimkommen! AMEN“*

### **„...ihr seid die Reben“ (Joh. 15,5)**

Der Weinstock bildet Triebe, Reben genannt, an welchen dann Früchte, die Weintrauben, wachsen.

*„Ja, der Weinberg des Herrn der Heere ist das Haus Israel, und **die Männer von Juda sind die Reben**“, die er zu seiner Freude gepflanzt hat (Jes. 5,7). Gewöhnlich trägt jede Rebe Früchte, süße oder saure, kleine oder große Früchte. In diesem Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja geht es aber um saure Früchte, die geerntet wurden.*

Wie die Geschichte des Hauses Israel zeigt, sind die prophetischen Worte des Jesaja in diesem „Lied vom Weinberg“ durch Ungehorsam („aber was der Herr tut, beachten sie nicht, was seine Hände vollbringen, sehen sie nicht“), ungefähr 6 Jahrhunderte vor dem Auftreten Jesu, wiederholt traurige Wirklichkeit geworden. Auch zur Zeit Jesu sah es ähnlich aus, wie zur Zeit Jesajas. Das Volk litt unter der Ungerechtigkeit. Ungehorsam hatte sich breit gemacht unter den religiösen Führern und Schriftgelehrten. Diese Verantwortlichen, die „Männer von Juda“ hatten „saure Früchte“ hervorgebracht. Die ursprüngliche Absicht des „Weinbergbesitzers“, den Weinberg „zu seiner Freude“ gepflanzt zu haben, hatte sich nicht erfüllt. Das hat Jesus also in seinem Gleichnis von den beiden Söhnen gemeint, die vom Vater zur Arbeit in den Weinberg geschickt wurden (Matth. 21,28-32). Der Eine sprach: Ich will nicht! Es reute ihn aber der Ungehorsam, und er ging doch. Der Andere sprach: Ja, Herr. Und ging nicht! Die Hohepriester und die Ältesten gingen in diesem Gleichnis nicht in den Weinberg, während Zöllner und Huren Reue zeigten, an Jesus glaubten und gingen, um zu arbeiten. So prophezeite Jesus den Hohepriestern und Ältesten seiner Zeit: *„die Zöllner und die Huren kommen eher in das Reich Gottes als ihr“!*

Am „wahren Weinstock“ Jesus werden die Reben süße Früchte hervorbringen. Der Lebenssaft des Weinstockes mit seinen nahrhaften Inhaltsstoffen „Vergebung, Glaube, Liebe und Hoffnung“, bildet die Grundlage, auf der an der Rebe süße Früchte reifen können. Wachstum und Reife im Glaubensleben eines Menschen bringen es mit sich, dass jeweils zu seiner Zeit auch eine „Reberziehung“ stattfindet. Jesus: *„jede Rebe, die Frucht bringt, beschneidet er, damit sie mehr Frucht bringt“*. Jeder Christ, jede „Rebe“ wird dies im Leben unterschiedlich wahrnehmen und erleben. Mit zunehmender Lebenserfahrung der „Rebe“ und im Blick auf Jesus, dem „Weinstock“, erkennt sie, dass Beschneidung um der Früchte willen, notwendig ist. Weder die vielen Blätter noch die Nebentriebe sind wichtig, wenn es auf die Erntezeit zugeht, sondern die Früchte (Gal. 5/22-23). Wenn Blätter und Nebentriebe entfernt sind, erhalten die Früchte mehr Licht und Kraft. Diese wichtige Erkenntnis des Lebensprozesses nennt Jesus daher im Gleichnis „das Reinigen“ durch Beschneiden der Rebe, welches zum Reifeprozess dazu gehört<sup>7</sup>. Die Bedeutung des Reifens im Leben zu erkennen kann Trost, Ansporn und Mahnung zugleich sein:

Trost in Schwachheit und Zweifel im Bewusstsein der eigenen Unvollkommenheiten;  
Ansporn immer wieder das bedingungslose Vertrauen des Vaters anzunehmen;  
Mahnung, nicht zu säumen<sup>8</sup> (2.Petr.3,16).

Es ist gut, wenn Reben am Weinstock, auf fruchtbarem Boden, in einem Weinberg wachsen, gepflegt werden und von einer Hecke umgeben sind. Alles andere wäre sonst Ödland auf

dem Dornen und Disteln wachsen<sup>9</sup> (Jesaja 5). Im übertragenen Sinn benötigt unsere Kultur, die seit zweitausend Jahren geprägt ist vom Evangelium, diese natürliche Ordnung, um eine Verwahrlosung der Gesellschaft zu vermeiden. Gemeinden und Gemeinschaften, die vielen kleinen Teile der unterschiedlichen Kirchen, sollen der Aufrechterhaltung dieser Ordnung und Gerechtigkeit auf vielfältige Weise dienen. Ihre Glaubwürdigkeit, Anziehungskraft und Fruchtbarkeit hängen aber davon ab, ob sie von einer durchlässigen Hecke, oder dicken Mauern mit allerlei Verzierungen umgeben sind. Die durchlässige Hecke ist hier eine Metapher für eine offene und vielfältige, lebendige Gemeinde, unabhängig von ihrer Konfession.

**Die Kraft Gottes**, der Heilige Geist, ist es, mit der der „Weingärtner“ unablässig dafür Sorge trägt, dass der „Weinberg“ nicht verwildert. Da gibt es viel zu tun, Schneiden und Binden der Reben; um den Weinstock herum soll das Unkraut nicht Überhand nehmen, damit schließlich im Herbst auch süße Früchte geerntet werden können. Unkraut, oder besser gesagt, Pflanzen, die nicht am richtigen Platz stehen, neigen dazu, die anderen Pflanzen zu überwuchern, oder dem Boden Kraft zu entziehen. So kann das auch geschehen, wenn sich im Gemeindeleben Ehrsucht, Standesdünkel und andere Eitelkeiten breit machen. Dagegen findet sich Ehrerbietung und Verherrlichung des „Weingärtners“ überall dort, wo der tiefe Sinn des „wahren Weinstock“ das Zusammenleben von Menschen bestimmt. Die „Rebe“ am „wahren Weinstock“ wächst am Besten in einer lebendigen Gemeinde. Lebendige Gemeinschaften, in deren Mittelpunkt Jesus Christus steht, haben eine gute Ausstrahlung auf ihre Umgebung. So können sie als „Weinberg“, in dem süße Früchte gedeihen wahrgenommen werden.

Der Verlust von Werten in der Gesellschaft wird oft besprochen und bedauert, ohne dass dabei in Betracht gezogen wird, dass dies unmittelbar mit dem mangelnden Bewusstsein um die lebensfördernde Verbindung zwischen „Weinstock“ und „Reben“ zu tun hat. Wie die Liebe Jesu lebendige Gemeinschaften fördert, drückt Gerhard Tersteegen geistreich und erbauend in einer Passionsrede („Geistliche Brosamen“ v. Gerhard Tersteegen) über das Wort Jesu an seine Mutter und an den Jünger Johannes aus (Joh. 19,25-27).

*„Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sah, und den Jünger dabeistehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“.* In dieser Rede spricht G. Tersteegen über die große und zarte Liebe Jesu Christi zu seinen Freunden in fünf Teilen: Eine sich hingebende Liebe, eine wachsame Liebe, eine vorsorgende Liebe, eine unaufhörliche, beständige Liebe und schließlich, nachstehend, über **eine Verwandtschaft stiftende Liebe**:

*„ ... zum fünften, die Liebe Jesu ist auch eine Verwandtschaft stiftende Liebe: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Und zu Johannes sagt Er: Siehe, das ist deine Mutter. Das war natürlicherweise nicht also. Natürlich war Maria nicht die Mutter des Johannes, und natürlich war Johannes nicht der Sohn Marias. Es war also eine Stiftung. Jesus stiftete da eine besondere Verwandtschaft; und demnach war es nicht nur so ein bloßes Annehmen, wie man wohl jemand annehmen kann. Nein, es hatte einen weit tieferen Grund. Maria nahm Johannes so an, als wenn sie wirklich an ihm einen leiblichen Sohn hätte. Und Johannes hatte mehr Liebe für diese Mutter, als für seine natürlich leibliche Mutter. Dies sieht man klar,*

weil die natürliche Mutter von Johannes, die Salome, auch just mit beim Kreuz stand. Johannes aber meldet kein Wort von seiner natürlichen Mutter, denn die natürliche Verwandtschaft ging ihm so nahe nicht. Die Liebe aber und Verwandtschaft, die der liebe Heiland zwischen Ihm und seinen Gliedern, zwischen seinen Gliedern untereinander, am Kreuz stiftete, das war eine übernatürliche, eine neue Liebe und Verwandtschaft. Doch ich muss das ein wenig näher erklären. Wir lesen in 1. Mose 2, dass Gott einen tiefen Schlaf auf Adam fallen liess, seiner Rippen eine genommen aus seiner Seite, und ihm daraus ein Weib erbaut habe. Und als Adam das Weib sah, sagte er: Das ist Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heissen, weil sie vom Manne genommen ist. Und darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhängen. Was ist das? Es ist die Stiftung des Ehestandes, wird man sagen. Allerdings ist es die Stiftung eines Ehestandes, aber es sieht auch viel weiter. Als unser liebster Heiland am Kreuze hing und sich seine Seite durchbohren ließ, da hat Er sich auch aus seiner Seite ein Weib erbaut, nämlich seine heilige, werthe Gemeinde. So wie nun ein Mann seinen Vater und Mutter verlässt, und seinem Weibe anhängt; oder, wie ein Weib Vater und Mutter verlässt, und ihrem Mann anhängt; also auch, die aus Jesu, aus seiner Seite geboren werden, die spüren in ihrem Inwendigen auch eine solche Liebe zu Jesu, als zu ihrem einigen Manne, dass sie auch Vater und Mutter, Welt und alles, um ihres Heilandes Jesu willen verlassen können. Diese eheliche, diese wahrlich göttlich eheliche Liebe, zwischen Jesu und seiner Gemeinde, die hat Jesus am Kreuz gestiftet, da Er sich das Weib, seine Gemeinde erbaut hat. Und daher haben alle wahrlich wiedergeborenen Kinder Gottes eine solche Zuneigung zu Jesu, dass sie Ihn als ihren Freund und Bräutigam, herzlich und innigst lieben. Und in denjenigen sonderlich, die sich angewöhnt haben, mit Maria, Johannes und den andern Weibern, sich oft und viel unter das Kreuz zu stellen, und die Wunderliebe ihres Heilands zu betrachten. In solchen Herzen wird eine überaus zarte und übernatürliche Liebe entzündet, mit welcher sie Christo, als ihrem zärtlich geliebten Bräutigam, zugetan sind. Alle Liebe des Ehestandes, wenn es auch eine christliche wäre (die doch in der Welt sehr rar ist), die ist doch nur ein schwacher Schatten von der Liebe und von der Zuneigung, die zwischen Jesu, als Bräutigam, und seinen Freunden, als Braut, gefunden wird. Sehet liebste Herzen, wie hoch werden wir geadelt! Jesus Christus will sich mit uns verloben, Er will sich mit uns vermählen,

Er will sich mit uns vertrauen. Solche Menschen will Jesus aus uns machen. O so sollen wir ihn lieben, als eine Braut ihren Bräutigam. Wir sollen ihn lieben, als ein Weib ihren Mann, weil Er uns geliebt und sich selbst für uns dahingegeben hat.

**Nun ferner, aus dieser zarten Liebe und Vereinigung, die Jesus am Kreuz gestiftet hat, wird auch die übernatürliche Verwandtschaft gestiftet, die nun seine Kinder untereinander haben:** "Weib, siehe das ist dein Sohn; und zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter".

Der liebe Heiland hätte können sagen, Mutter, denn sie war seine Mutter, die ihn geboren hatte; aber nein, Er sagte, Weib. Das war nicht ein Wort der Geringachtung, denn einesteils war Er mehr als bloß ein Sohn der Maria, und andernteils gab der liebe Heiland damit zu verstehen, dass sie eben das Weib sei, von welcher der schon so lange verheißene Weibessame geboren und in die Welt gebracht worden ist. Und wie der Satan durch das Weib die Übertretung und Sünde eingeführt hatte, also musste das Weib auch das Werkzeug sein, wodurch der Erlöser und Hersteller kommen sollte; zum Trotz des Satans, der auch durch das weibliche Geschlecht wieder zuschanden gemacht werden sollte. So wird auch Jesus von dem schwachen, weiblichen Geschlecht wohl am meisten geehrt,

verherrlicht und am zärtlichsten geliebt. **Nun, ich sage, kraft dieser Liebe, die Jesus am Kreuz gestiftet hat, wurde auch eine übernatürliche Verwandtschaft unter den Kindern Gottes gestiftet.** Gleichwie diese Verwandtschaft zwischen Maria und Johannes eine übernatürliche Verwandtschaft war, so ist es auch bei allen Kindern Gottes. Wie sie nun liebhaben den, der sie geboren hat, so lieben sie auch alle diejenigen, die aus Ihm geboren sind. Kraft der hohen Geburt, die wahrlich wiedergeborene Kinder Gottes aus Gott erlangt haben, fühlen sie auch eine zarte Liebe zu allen ihren Mitgliedern, so dass sie solche wahrlich höher schätzen und zärtlicher liebhaben können, als alle ihre natürlichen Verwandten, wenn solche nicht in der Gnade stehen, wenn sie auch noch so groß, noch so reich, noch so ansehnlich in der Welt wären. Und deswegen müssen wir diese Sache, die Bruderliebe, die Liebe untereinander, behandeln als eine sehr heilige Sache. Denn diese Liebe, die Kinder Gottes untereinander haben, ist eine wahre Liebe, sie besteht nicht in Worten, sie besteht nicht in Schmeicheleien, sie besteht nicht in diesen oder jenen Tändeleien untereinander; sondern, weil diese Liebe, die Kinder Gottes untereinander haben, nicht entsteht aus der Natur, sondern wie gesagt aus einer übernatürlichen Geburt; so ist es eine Liebe, die sie in Gott haben, eine Liebe, die alles Band der natürlichen Liebe weit übertrifft. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott, Jesus Christus hat diese Liebe, diese übernatürliche Liebe, diese übernatürliche Verwandtschaft unter Kindern Gottes am Kreuz gestiftet. Deswegen sollen wir Fleiß anwenden, die Einigkeit zu halten im Geist, durch das Band der Liebe.

Kurz zu sagen: die Liebe, die Kinder Gottes untereinander und gegeneinander haben müssen, das muss eine Liebe sein, als die Liebe Jesu gewesen ist. Was war denn das für eine Liebe? Es war, wie wir gehört haben, eine sich hingebende, eine sich preisgebende Liebe, eine Liebe, die etwas wagen konnte. Johannes sagt: Daran haben wir erkannt die Liebe, dass er sein Leben für uns gelassen hat. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen (1. Joh. 3,16). Nun ist es zwar noch nicht dazu gekommen, das Leben für die Brüder zu lassen. Wir sollen aber wenigstens doch zeigen, dass wir die Brüder, dass wir uns untereinander so lieben, dass einer für den andern etwas verleugnen, etwas wagen, etwas leiden und ausstehen kann. Wir sollen in der Liebe untereinander nicht uns selbst, nicht unsern Nutzen, nicht unser Vergnügen suchen; nein, wir müssen uns herzlich gern andern Kindern Gottes auf alle uns mögliche Weise preisgeben wollen. Die Liebe Christi war auch eine wachsame, sorgfältige und versorgende Liebe. So muss auch die Liebe der Kinder Gottes untereinander sein. O wir sollen uns das Wort auch zur Lehre nehmen: Siehe, das ist deine Mutter; siehe, das ist dein Sohn; siehe das ist dein Bruder; siehe das ist deine Schwester. Siehst du wohl, der leidet Mangel, der ist in Not, der hat Hilfe nötig, da liegt dein Bruder, da liegt deine Schwester krank, siehe der oder die hat Mangel an Kleidung. Nun weißt Du, was zu tun ist. Greif zu, Sorge, hilf auf alle mögliche Weise. Wenn auch Kinder Gottes in innere Nöte, in Verlegenheit geraten, da sollen wir ihnen mit Trost, Unterricht, mit Gebet suchen zu Hilfe zu kommen und beizuspringen. Siehe, so muss sich unsere Liebe in allen und jeden Gelegenheiten mit der Tat äußern als eine sorgfältige Liebe. Die Liebe Christi war auch eine beständige Liebe. So soll unsere Liebe untereinander auch sein. Wir sollen die Kinder Gottes lieben beständig, und nicht nur dann und wann, wenn es ihnen wohl geht. O wenn etwa Kinder Gottes auch selbst von der Welt geliebt und geachtet werden, dann lässt es sich noch wohl mitmachen; aber wenn manchmal Kinder Gottes in den Kot geworfen werden, wenn sie in Verachtung kommen, und ihnen seine Liebe alsdann nicht entziehen, das ist der Preis der Liebe. Wenn auch Kinder Gottes noch manchmal Fehler an sich haben, wenn sie manchmal aus Schwachheit straucheln und stolpern, und da und dort sich nicht vorsichtig oder nach der Liebe betragen, so sollen wir um eines geringen

*Anstoßes, um eines geringen Unterschieds willen in Worten, oder in etwas anderem, das Band der Liebe nicht so bald zerreißen. Kranke Kinder sind auch Kinder; lahme Kinder sind auch Kinder. Wir sollen da das Pflaster der Liebe auflegen, wir sollen standhalten und in der Liebe beständig bleiben, so wie Jesus auch standgehalten hat am Kreuz in der Liebe gegen seine Freunde. Bei dem Kreuze standen manche seiner Freunde, die auch Fehler hatten. Von Johannes haben wir es schon gesagt, und von seiner Mutter Salome steht ein gleiches geschrieben.*

*In dem Garten Gethsemane waren alle seine Jünger geflohen, und Petrus hatte sich im Palast des Hohenpriesters gar schlecht aufgeführt, und Christus, seinen Herrn und Meister, verleugnet. Indessen deckte die Liebe das alles zu, und Kreuz und Leiden schmolz hernach alle diese Fehler wieder ab.*

***Ist denn nun eine Verwandtschaft durch Christum unter uns gestiftet worden, sind wir Kinder Gottes, sind wir Brüder und Schwestern untereinander geworden; nun so lasst uns einander bei der Hand fassen und festhalten in der Liebe. Bald werden wir Jesum sehen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und als Freunde miteinander vor Ihm und durch Ihn schöne und ruhmvolle Kinder sein in alle Ewigkeit. Darum lasst uns von nun an einander lieben, damit Jesus erfreut, und sein Name verherrlicht werde. Amen***. (Geistliche Brosamen, **Band 1, 5.Red**e, Christlicher Schriftenversand, Walzbachtal)

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen (Matth.7,20),“ hat Jesus gesagt, und damit zum Ausdruck gebracht, dass es nicht äußere Bekenntnisse und Werke alleine sind, die erkennen lassen, ob eine Rebe mit dem Weinstock verbunden ist, sondern ein Leben im Glauben, das gespeist vom Lebenssaft des Weinstockes bereit ist reifende Früchte zu tragen. Reifend bedeutet natürlicherweise, dass erst am Ende dieses Lebensprozesses, der mit der „Ernte“ abgeschlossen wird, wirklich zu sehen und zu schmecken sein wird, ob diese Früchte der „Rebe“ die notwendige Süße für einen guten Wein ergeben. Dazu bedarf es Geduld, mit dem Nächsten ebenso, wie mit sich selbst. Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, gibt uns dazu einen deutlichen Hinweis<sup>10</sup> (Matth. 13,24-30).

Viele Lehren und Philosophien folgen anderen Prinzipien, und stiften Verwirrung. Jesus warnt daher auch vor den falschen Propheten, die wie „harmlose Schafe“ auftreten (Matth. 7/15-20). Durch körperliche oder geistige Übungen selbst ernannter Meister, welche Jesus und die Kraft Gottes verleugnen, sollen auch gute Früchte hervor gebracht werden. Aber statt auf die Kraft und Weisheit Gottes, vertrauen Sie vor allem auf Wissen, Methoden und menschliche Kräfte. Das ist vergleichbar mit einer vom Weinstock abgetrennten Rebe, der man durch Vorlesen von wissenschaftlichen Ausführungen über das Zellwachstum, und dem Anstreichen der verdorrten Blätter, zu weiterem Wachstum verhelfen will. So ist es von größter Bedeutung, dass die Reben am rechten Weinstock, Jesus, bleiben, da der Saft des Weinstockes schützt vor dem Eindringen von Schädlingen in Form von falschen Lehren, die weder auf dem „Weinstock“, noch auf dessen „Wurzeln“ gründen<sup>11</sup>.

**„wer in mir bleibt, und in wem ich bleibe, der bringt Frucht.“** (Joh. 15,5)

„Bleiben“ ist ein Schlüsselwort im Gleichnis vom Weinstock und den Reben, das gleich mehrfach vorkommt.

„Bleibt in mir, und ich in Euch“, sagt Jesus.

Dieses „Bleiben“ ist mehr als die Zugehörigkeit zu einer religiösen, christlichen Gemeinschaft. Es geht weit über das Einhalten von christlicher Tradition und Kirchengesetze hinaus. Man könnte dieses Bleiben in Jesus auch eine Geisteshaltung oder christliche Spiritualität nennen. Im Gleichnis wird betont, dass der Saft des Weinstockes die Rebe nur nähren kann, wenn sie am Weinstock bleibt. Jesus fordert daher dazu auf, die Beziehung zu ihm beständig zu pflegen. Im Gegensatz zur natürlichen, organischen Verbindung von Weinstock und Rebe, ist das „Bleiben in Jesus“, also die Treue im Glauben, eine sich entwickelnde Grundhaltung und Antwort auf das Angebot Gottes, in seinem „Weinberg“ zu sein und zu arbeiten. Zu diesem Ja wiederum gehört die Übung im Glauben, damit die Zusage Jesu: *„Bleibt in mir, und ich in euch“*, als geistliche Erfahrungen wahrgenommen werden kann. Bleibend und geduldig wartend lassen wir uns vom Apostel Jakobus gerne ermahnen: *„So wartet nun geduldig, ihr Brüder, bis zur Wiederkunft des Herrn! Siehe, der Landmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und geduldet sich ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregen empfangen hat. So wartet auch ihr geduldig, stärkt eure Herzen, denn die Wiederkunft des Herrn ist nahe!“* (Jakobus 5,7)

„Bleiben“ – in Gottes Gegenwart bleiben, und die vielfältigen Erfahrungen in dieser Übung, finden sich zum Beispiel ausführlich bei Gerhard Tersteegen und Bruder Lorenz. Der Antrieb und die Kraft für diese Übungen, für das „Bleiben“, entspringen dem Vertrauen, von Gott bedingungslos geliebt zu sein. Das wird z. B. deutlich im Text **„der köstliche Weg der wahren Liebe“** von Gerhard Tersteegen, Weg der Wahrheit<sup>14</sup>.

Wer sich in die Überlieferungen und Literatur, die z. B. auf der Internetseite, [www.arbeiter-im-weinberg.de](http://www.arbeiter-im-weinberg.de) unter **Arbeiter** (über Gerhard Tersteegen und Bruder Lorenz) zu finden sind vertieft, wird deutlich erkennen können, was Jesus im 15. Kapitel des Johannes meinte mit den Worten: *„wer in mir bleibt, bringt Frucht“* und *„mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt“*. Gerhard Tersteegen hat unermüdlich dazu angeleitet die Stille zu suchen, und die Formen des inneren Gebets und des Herzensgebets zu üben (s. Schule des Gebets v. Albert Lösshorn, Linea-Verlag 2009).

Außerdem hat er im Vorwort der Lebensbeschreibung von Bruder Lorenz (1611-1691) auch die folgende, kürzeste Anleitung praktizierter Spiritualität überliefert:

**„Es besteht aber diese Übung kürzlich darin:**

*Daß wir einfältig und andächtiglich glauben, daß Gott überall, und auch in unsern Herzen gegenwärtig sei.*

*Daß ER zu dem Ende bei uns und in uns gegenwärtig sei, damit wir Ihn daselbst anbeten, lieben und dienen sollen, gleichwie ER sich uns daselbst gerne mitteilen, und seine Lust in uns haben will.*

*Daß wir uns demnach dieser Wahrheit des Glaubens öfters auf eine herzliche Weise erinnern, und uns als bei Gott, vor Gott, und in seiner Gegenwart seiende ansehen.*

*Daß wir diesen unsern gegenwärtigen Gott mit unsern Herzen anbeten, verherrlichen, lieben, und uns Ihm ganz übergeben.*

*Daß wir alles trachten zu tun, zu verleugnen und zu leiden, in einem saften und stillen Geist, als in seiner Gesellschaft, nach seinem liebsten Willen, Ihm zu Lieb und Ehren.*

*Daß wir uns auf eine liebevolle und stumme Weise mit Gott unterreden in unserm Herzen, und uns mit Ihm gemeinsam machen, als mit unserm liebsten und besten Freunde. Und zwar zu aller Zeit, und bei allem was uns innerlich oder äußerlich vorkommt, es sei Gutes und Böses.*

*Daß wir auch zu dem Ende, unter unseren Geschäften, nu und dann ein Augenblick stille halten, um durch einen andächtigen Liebesblick auf Gott uns zu stärken, oder zu erneuern in dieser Übung.*

*Daß wir wahrnehmen und beantworten, die Liebeszüge und Lockungen Gottes in unserm Inwendigen, wodurch ER uns freundlich erinnern, stillen, sammeln, und mit sich vereinigen will. Und endlich,*

*daß wir nach einer jeglichen Zerstreuung oder Untreue mit demütigem Vertrauen alsbald zu unserer vorigen Übung wiederkehren, wie ein Kind zu seinem lieben Vater.*

*Sehet doch, was ist einfältiger und leichter zu fassen, als diese süße Lehre von dem Wege unseres Heils, welche unser armer Ley-Bruder Lorenz deutlicher und kürzer beschrieben, als mancher graduirter Doctor in der Theologie nicht würde tun können. Und kein Wunder, denn darin übte er sich zu aller Zeit und an allen Orten, sowohl bei seinen Schüsseln in der Küche, als in der Kirche und Kammer, beides in gesunden Tagen und in Schmerzen und Krankheiten; damit wir auch an diesem Exempel sehen möchten, daß nicht nur sogenannte Geistliche und Klosterleute, sonder ein jeder in seinem Stand und Ort, in der Gegenwart Gottes, durch dessen Gnade, leben könne; ja, daß nichts leichter und lieblicher sei als eben dieses: wer es versucht, der wird es erfahren“ (v. G. Tersteegen in „Auserlesene Lebensbeschreibungen Band II).*

### **„Jede Rebe, die Frucht bringt reinigt er „(Joh.15,2)**

Was ist rein und unrein? Wovon reinigt der "Winzer" die Rebe?

*„Und er spricht zu ihnen: Seid auch ihr so unverständlich? Begreift ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht verunreinigen kann? Denn es geht nicht in sein Herz hinein, sondern in den Bauch, und es geht heraus in den Abort“. Damit erklärte er alle Speisen für rein. Er sagte aber: „Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen“ (Mark.7/17-23).*

Kein Mensch vermag sein Herz selbst zu reinigen. Die Rebe soll am Weinstock (Jesus) bleiben (Joh. 15). Die beständige Übung in seiner Gegenwart offenbart dann auch, was unrein ist. Die dazu notwendige, reinigende und vergebende Kraft geht immer von Jesus (dem Weinstock) aus. Beständig praktiziert, könnte man dies auch Fortgang in der Heiligung oder Läuterung nennen, wie wir sie bei vielen Zeugen des Evangeliums finden können, z. B. Franz v. Assisi, Bruder Lorenz, Mutter Teresa, Gerhard Tersteegen, usw. Ihre Zeugnisse wurden sichtbar durch die Geborgenheit in der Gegenwart Gottes, wie dies von Jesus verheißen ist:



*„Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten; und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch. Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich: Weil ich lebe, werdet auch ihr leben. An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren (Joh. 14/15-21).*

Ungereinigt, ohne Läuterung, ist, wie es bei Jakobus ausgedrückt ist, ein Mensch mit zwei Seelen. Die Eine von Gott gezogen, die Andere, gierig, dem Weltsinn folgend. Dieser Zwiespalt begünstigt Schwäche und Trägheit in der Beziehung zu Jesus. Damit uns diese wachstumshemmende Einstellung deutlich wird, finden wir dafür in der Schrift mehrfach die Beschreibung vom Ehebruch (Jakob 4,4-6)<sup>12</sup>. Der Weg aber, wie Trägheit und Unfruchtbarkeit überwunden werden können, wird von Petrus (2.Petr. 1/3-10) so beschrieben: *„Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend, durch die er uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt hat“*,

Warum sind diese Verheißungen geschenkt?

*„damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet, die ihr dem Verderben, das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen seid“:*

Sind wir das schon?

*„Eben deshalb wendet aber auch allen Fleiß auf und reicht in eurem Glauben die Tugend in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Enthaltsamkeit, in der Enthaltsamkeit aber das Ausharren, in dem Ausharren aber die Gottseligkeit, in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe!*

*Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, lassen sie euch im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und nicht fruchtlos sein. Denn bei wem diese Dinge nicht vorhanden sind, der ist blind, kurzsichtig und hat die Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen. Darum, Brüder, befließt euch umso mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen! Denn wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr niemals straucheln. Denn so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus“.*

**„von der Notwendigkeit der Reinigung zur Vereinigung“** v. Gerhard Tersteegen in „Weg der Wahrheit“

*"Daß wir Sünder durch Christum wieder mit Gott ausgesöhnt wurden und durch sein Blut allein den freien Zugang zu IHM und zu seinem Reich haben, ist eine anbetungswürdige Gnade. Daß wir aber auch den Verleugnungsweg gehen und mit leiden müssen (Römer 8,17) allein den freien Zugang zu IHM und zu seinem Reich haben, ist eine*

anbetungswürdige Gnade. Daß wir aber auch den Verleugnungsweg gehen und mit Leiden müssen (Römer 8,17), wenn wir mit verherrlicht werden wollen, wird dadurch keineswegs ausgeschlossen, sondern als eine unausbleibliche Frucht und notwendige Folge mit eingeschlossen, zumal es doch unmöglich ist, daß die, die nicht reines Herzens

sind, in der Zeit oder in der Ewigkeit Gott schauen können. Wer das leugnen wollte, würde damit zu erkennen geben, daß er weder die Schrift wüßte, noch unser Erlösungswerk im Zusammenhang begriffe; daß er auch weder sich selbst, noch Gott, noch den großen Abstand der Unreinigkeit von der Reinheit durch Erfahrung erkannt hätte. Es irren darum nicht allein die, die sich das Verdienst Christi und die Verheißungen des Evangeliums ohne Buße und Sinnesänderung zueignen und eine solche selbstgewirkte Zueignung für den Glauben halten. Sondern auch die anderen bleiben vom Ziel zurück, die nach Erfahrung einiger Gnadenblicke oder auch wirklicher Vergebung ihrer Sünden flugs meinen, nun seien sie auf einmal fertig und läge ihnen weiter nicht daran, als nur von ihrem versicherten Heil zu singen und zu sagen und dem Heiland Seelen zu gewinnen. Es ist wohl an dem, daß, wenn eine bußfertige Seele des Reichtums göttlicher Barmherzigkeit in der Vergebung ihrer Sünden wahrhaftig teilhaftig wird, sie dann merklich spürt, daß sie, ihrer Sünden und Unreinigkeit unangesehen, dennoch Hoffnung und Vertrauen zu Gott haben kann, und daß er ihr, anstatt der verdienten Strafe, Gunst und Gnade widerfahren lasse. Allein, wenn sie mit ihrem Herzen in dieser Gnade bleibt, so wird sie bald inne, daß diese kein vorübergehendes oder totes Ding ist, sondern eine lebendige und geschäftige Kraft, des Geistes Jesu, wodurch sie unterwiesen wird (Tit. 2,11.12), wie und was sie zu verleugnen habe, und wie sie züchtig, gerecht und inwendig gottesdienstlich vor ihrem Gott wandeln und wegen der noch bevorstehenden großen Verheißungen (2. Kor. 7,1) sich reinigen müsse von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes und ihre Heiligung vollbringen in der Furcht Gottes. Die aber, welche die Notwendigkeit einer gründlichen Reinigung und Heiligung nicht so erfahren, haben Ursache zu zweifeln, ob sie richtig in der Gnade stehen und nicht zu entfremdet von dem, was in ihrem Herzen vorgeht, in den Tag hinein leben. Wir können und sollen nichts in eigener Kraft tun, sondern die Gnade tut's, der wir aber Raum geben und im Glauben gehorsam werden müssen. Und das erfährt auch die Seele unter solcher Arbeit und bei wachsendem Licht immer mehr, daß sogar ihre besten Bemühungen und Mitwirkungen mit der Gnade nicht zulänglich sind, die tiefen Wurzeln ihrer Selbstliebe und den Abgrund ihres Verderbens auszurotten. **Dazu muss Gott selbst noch sonderlicher seine Hand anlegen, um diese fruchtbringenden Reben (Joh. 15,2) zu reinigen** und solche Seelen auserwählt zu machen im Ofen des Elends (Jes. 48,10). Und so könnte man das, was zuvörderst durch der Seelen treue Mitwirkung geschieht, ganz **füglich eine wirksame Reinigung** (1. Joh. 3,3), das aber, was von Gott, und zwar durch Leiden und mancherlei Versuchungen (1. Petr. 1,6) vorgenommen wird, recht **eigentlich eine leitende Reinigung** nennen. Wird man durch erstere in etwas gereinigt von den Befleckungen des Fleisches, so fegt die letztere den Schaum der Befleckungen (2. Kor. 7,1) des Fleisches und des Geistes aufs lauterste (Jes. 1,25) weg und ist laut der Schrift (2. Kor. 6,16.17) die notwendige und nächste Bereitschaft zur völligen Innewohnung Gottes in uns. Nun ist es aber fern, daß solche Wege der Reinigung und der Vollendung unserer Heiligung dem alleinigen Bauen auf Christi Verdienst und pure Gnade sein könnten. Vielmehr wird in und durch solche göttlichen Führungen die große Wahrheit immer mächtiger in den Seelen erhellt und verklärt von einer Klarheit zur andern, indem ihr das verdeckte Bauen und Stützen auf sich selbst und auf alles, was im Geistlichen nicht auf Christus allein und sein Werk ist, immer tiefer aufgedeckt und weggeschmolzen und die Seele so zubereitet, sich immer gründlicher zu verlassen und völlig in Christo erfunden zu werden (Phil. 3,9), da sie

*dann nicht mehr lebt (Gal. 2,20), sondern allein Christus in ihr. Fürwahr, wer durch einige Erfahrung die auf diese Leiden (1. Petr. 1,11) in Christo hernach folgende Herrlichkeit erkannt hat, wird sich nicht lange wider diese heilsame Kreuzeslehre wehren, sondern sie gern mit zum Evangelium nehmen".*

**„Diejenigen, die vereint mit mir bleiben und ich mit ihnen, sind die, die viel Frucht tragen“ (Joh. 15,5)**

Jede Art von Fruchtbringen ist schon ein Geschenk für sich. Das erfährt jeder Kleingärtner oder Landwirt beim Ernten von Früchten. Sie dürfen beobachten und schon mit wenig Demut erkennen, dass Wachsen und Gedeihen nicht alleine durch die eigenen Hände geschehen, sondern in Gottes Hand stehen. Beim Erntedankfest, das man bei vielen Völkern unterschiedlicher Religionen feiert, wird dann dem die Ehre gegeben und gedankt, der der Schöpfer allen Lebens ist. Im Gleichnis vom reichen Bauern, der sich große Scheunen für seine Vorräte baut (Mark. 12,13-21), rückt Jesus den aus der menschlichen Schaffenskraft erworbenen Reichtum ins rechte Licht. Der Reiche meint genug erworben zu haben um Ruhe und Sicherheit für sein Leben gefunden zu haben und spricht: „*Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre, habe nun Ruhe, iss, trink' und habe guten Mut*“. Gott aber sprach zu ihm: „*Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von Dir fordern, und wem wird dann gehören, was du gesammelt hast?*“. „*Also geht es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott*“, spricht Jesus.

Beim Fruchtbringen, von dem Jesus spricht, geht es daher um die Schätze bei Gott, die Wesensfrüchte, die nicht menschliches Bemühen, sondern die Kraft Gottes hervorbringt - unvergängliche Früchte, oder Früchte des Geistes genannt. Im Brief an die Galater zählt der Apostel Paulus auf:

*„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung .....“*(Gal.5/23).

Der Apostel Paulus bittet an anderer Stelle für die Philipper, um die Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus gibt, mit den Worten: „*Und ich bete darum, dass eure Liebe noch reicher an Einsicht und Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, reich an der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt, zur Ehre und zum Lob Gottes*“ (Phil. 1/11).

Diese Gaben Gottes, sind Gnade, ohne Verdienst geschenkt, und so ermahnt Paulus z. B. die Korinther, diese nicht vergeblich empfangen zu haben: „*In allem erweisen wir uns als Gottes Diener: durch große Standhaftigkeit, in Bedrängnis, in Not, in Angst, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Zeiten der Unruhe, unter der Last der Arbeit, in durchwachten Nächten, durch Fasten, durch lautere Gesinnung, durch Erkenntnis, durch Langmut, durch Güte, durch den Heiligen Geist, durch ungeheuchelte Liebe, durch das Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit in der Rechten und in der Linken, bei Ehrung und Schmähung, bei übler Nachrede und bei Lob*“ (2.Kor. 6/4).

Neben der Nahrung brauchen die „Reben“ zum Wachsen, und die „Früchte“ zum Reifen, Licht. An die Epheser gerichtet spricht Paulus: „*...denn einst ward ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, sondern deckt sie auf*“ (Eph.5/8-11).

Was beispielsweise zu den Werken oder Einflüssen der Finsternis gehört, die wider Licht und Fruchtbarkeit streiten, deutet Jesus in dem Gleichnis vom Sämann an (Matth.13/18-22):

das Wort (Same) hören und nicht verstehen - der Same fällt nicht auf fruchtbaren Boden;  
das Wort hören, mit Freuden aufnehmen, aber sich in Bedrängnis davon abwenden;  
das Wort hören, aber Sorge der Welt und betrügerischer Reichtum ersticken es.

Jesus aber sagt, Frucht bringt, wer das Wort hört und versteht – der Same ist auf gutes Land gesät. Es bleibt ohne Wertung, ob das Wort Gottes viel oder wenig Frucht bringt. Jesus sagt dazu nur: *„Bei dem aber auf gutes Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach“ Frucht* (Matth.13/23). Alle Erkenntnis, um diese offenbarte Wahrheit aus dem Gleichnis vom Weinstock, kann keine andere Erfüllung finden, als in der Hingabe als Kind des einen Vaters im Himmel beständig in seiner Nähe zu bleiben, und dem „Gebot der Liebe“ folgen, das unmittelbar nach dem Gleichnis vom wahren Weinstock folgt (Joh. 15,9-17).

*„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe“ (Joh. 15,12).  
„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt“ (Joh.15/16).*

Wenn zum Beispiel mittellose Menschen aus Liebe und Barmherzigkeit ein Liebeswerk anstoßen, das nicht zuerst auf vorhandene Mittel gegründet ist, sondern im Glauben und Gehorsam, dass Gott dieses Werk zu seiner Ehre will, dann ist das eine köstliche, süße Frucht.

**Mutter Theresa** war eine solche Frau, über deren Lebenswerk, auf Glauben, Liebe und Hoffnung gegründet, man nur staunen kann( [www.motherteresa.org](http://www.motherteresa.org) ).

Die Welt kann diese „Früchte“ in diesem Zusammenhang meistens nicht erkennen. Aber jene, die in Jesus sind, erfreuen sich daran und erkennen, dass diese Früchte zur Verherrlichung des Vaters wachsen. Schließlich dienen sie auch als gegenseitige, erbauende Zeugnisse von der Kraft des Vaters. Unzählig sind diese Werke, die wie Sauerteig das Weltgeschehen durchdringen und wie Salz dem Leben die Würze der Lebensfreude vermitteln. So kommt der Geschmack des Himmelreiches in die Welt, ganz unabhängig davon, wie groß die Menge des Sauerteigs oder des Salzes auch sein mag. Einige Beispiele zeigen, dass die Früchte des Geistes nicht abhängig sind von Konfessionen oder Glaubensgemeinschaften. Ein Jeder wird hier noch weitere, andere Beispiele finden können:

**Jean Vanier** gründete 1964 die erste Gemeinschaft, die Vorbild für einen menschenwürdigen Umgang unserer Gesellschaft mit behinderten Menschen war, und heute weltweit auf 135 solcher Lebensgemeinschaften angewachsen ist ([www.jean-vanier.org](http://www.jean-vanier.org)).

**Frère Roger** war Gründer der Gemeinschaft von Taizé/Frankreich nach dem 2. Weltkrieg. Die Lieder der ökumenischen Bruderschaft, die sog. Taizé-Lieder, sind u. a. durch die weltweiten ökumenischen Jugendtreffen verbreitet worden und werden in vielen Gemeinschaften gesungen ([www.taize.de](http://www.taize.de)).

**Graf von Zinzendorf** ([www.zinzendorf.de](http://www.zinzendorf.de)) war Mitbegründer der **Herrnhuter Brüdergemeine**, die z. B. seit 1731 die sog. **Herrnhuter Losungen** herausgibt.

**Johann Hinrich Wichern** war Gründer der inneren Mission. Er stellte sich der Not seiner Zeit, als er mit der Gründung des Rauhen Hauses in Hamburg, einer Einrichtung für verarmte und verwahrloste Kinder, und der Gründung des evangelischen Johannesstiftes in Berlin mit ähnlicher Zielgruppe zwei Modellprojekte im Bereich der sozialen Hilfen und Bildung, die noch heute weit über Deutschland hinaus bekannt sind, schuf.

**Don Bosco**, hat sich ebenfalls um Jugendliche gekümmert. Der katholische Priester war ein begnadeter Pädagoge und Gründer des Don Bosco Salesianer Ordens.

**Adolph Kolping**, ein katholischer Priester, und **Bischof von Ketteler**, gelten als Wegbereiter für die katholische Sozialbewegung ([www.kolping.de](http://www.kolping.de)).

**Albert Schweitzer**, der als Arzt, Theologe, Organist und Philosoph in Wort und Tat die „Ehrfurcht vor dem Leben“ bezeugte und lehrte ([www.schweitzer.org](http://www.schweitzer.org)).

**Mahatma Gandhi**, er stand mit seinem Leben für Gewaltfreiheit, Wahrheitssuche und Liebe. ([www.gandhiserve.org](http://www.gandhiserve.org))

Gott, der Vater, unser „Winzer“, übersieht auch nicht die kleinste Frucht der Liebe. In einem Mut machenden Beispiel erzählt Jesus „vom Scherflein der Witwe „(Mark.12/41-44). Wahrhaftige Frucht ist eben nicht zuerst die Höhe der materiellen Gabe, oder die Größe eines Werkes, sondern die Hingabe im Vertrauen auf Gott.

Der "fruchtbringende Weinstock", der uns zu einer versöhnenden und dankbaren Lebenshaltung führt, ist das den Lebenssinn offenbarende Bild, das Jesus gegen Ende des Gleichnisses so zusammenfasst: "So wird mein Vater verherrlicht (geehrt), indem ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger" (Joh. 15/7).

### **Eine „notwendige“ Bedingung im Weinberg - die Wende/Umkehr**

„Tut Buße, kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“. Dieser Aufruf Jesu gilt natürlich zuerst jedem Einzelnen Menschen. Wie dieser Ruf sich aber unter der Führung Gottes in der christlichen Gemeinschaft Raum zu schaffen weiß, zeigt die jüngere Geschichte, die das Handeln Gottes in diesem Zusammenhang deutlich werden lässt. Als die christliche Botschaft in der Nikolaikirche, Leipzig bei einer zunehmenden Zahl von Menschen auf "fruchtbaren Boden" fiel und die regelmäßigen Treffen immer größere Kreise zogen, geschah, was die Welt im Jahre 1989 mit „Wende“ oder Wiedervereinigung bezeichnet. Die Tiefe dieser Ereignisse, ist bei vielen längst wieder in Vergessenheit geraten. Wenn diese friedliche Bewegung eine Umkehr bzw. die „Wende“ eines politischen Systems, ohne Gewalt, auszulösen vermochte, dann lässt sich erahnen, welche Kraft der Geist der Gerechtigkeit in einer Gemeinschaft zu entwickeln vermag. Johannes der Täufer und dann Jesus von Nazareth begannen ihre Botschaft mit dem Aufruf zur Umkehr, die man auch mit Sinnesänderung umschreiben könnte. Zuerst die eigene Wende oder Umkehr in Herz und Sinn, alles andere wirkt dann der, den Jesus vertrauensvoll Abba, lieber Vater, nannte. Dies ist der Unterschied zum weltlichen, irdischen Sinn im Menschen, der nur den eigenen Kräften vertrauend, hauptsächlich von Eigeninteresse bewegt, denkt und handelt.

Nicht nur die Berliner Mauer, sondern auch die Mauern in den Herzen vieler Menschen waren gefallen. Die ungeheure Bewegung von nach Frieden und Gerechtigkeit dürstenden Menschen, wie sie mit den regelmäßigen Treffen weniger Menschen in Leipzig (<http://www.nikolaikirche-leipzig.de/friedensgebete-mainmenu-134>) ihren Anfang nahm, begann klein, aber gewiss im Glauben auch an die Worte Jesu: „*Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!*“ oder „*Kehrt um, denn das Reich Gottes ist mitten unter Euch!*“ Das Vertrauen, der im Verhältnis wenigen Menschen, die zum Teil schon seit Jahren in Leipzig eine Gemeinschaft im Glauben gebildet haben, hat Gott für viele sichtbar, und zu seiner Ehre, belohnt. Unabhängig von äußeren Veränderungen, kann seitdem die christliche Botschaft in diesem Teil Deutschlands ebenfalls frei verkündet werden. Wohl denen, die dies zu schätzen wissen.

**Albert Schweitzer**, dessen Lebenswerk nicht ohne seinen tiefen Glauben gewürdigt werden kann, drückte den ursächlichen Zusammenhang solcher tiefgreifenden Veränderungen so aus:

„*Alle miteinander meinen sie, dass aus neuen Institutionen auch ein neuer Geist käme. In diesem furchtbaren Irren sind nicht nur die Gedankenlosen, sondern auch viele der Ernstesten unter uns befangen. Der Materialismus unserer Zeit kehrt das Verhältnis zwischen dem Geistigen und dem Wirklichen um. Er meint, ein geistig Wertvolles könne sich als Wirkung von Tatsachen ergeben. Wurde doch sogar vom Kriege erwartet, dass er uns geistig regeneriere!*“ (..... und der Kommunismus, atheistisch dauerhaft die Welt verbessern würde) „*In Wahrheit aber funktioniert das Verhältnis nur im dem umgekehrten Sinne. Ein vorhandenes wertvolles Geistiges kann zweckmäßig auf die Gestaltung der Wirklichkeit einwirken und so Tatsachen hervorbringen, die wertvolles geistiges Leben unterhalten. Alle Institutionen und Organisationen haben nur eine relative Bedeutung*“. (aus Gesammelte Werke, vom Niedergang der Kultur .....), und weiter: „***Der unnatürlichen Verbreitung von Ideen (Presse, Propaganda, Organisationen und Macht- und Geldmittel) hat sich die Natürliche entgegenzusetzen, die von Mensch zu Mensch geht, und nur mit der Wahrheit des Gedankens und der Empfänglichkeit für die Wahrheit rechnet***“.

Die Wende, die Umkehr des Einzelnen muss am Anfang stehen. Ein Irrtum wäre es aber, die Verkündigung Jesu deshalb zuerst als politische Botschaft zu sehen. Dies schließt eben, wie an diesem Beispiel zu sehen, nicht aus, dass die Kraft der Verkündigung nicht nur in den Einzelnen Menschen, sondern auch bis in die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse hinein zu wirken vermag. Jesu Botschaft ist der Ruf, aus einer inneren Versöhnung mit Gott eine persönliche Beziehung zu IHM aufzunehmen und wachsen zu lassen. Diese Beziehung ist es, die innerlich frei macht, eine nicht versiegende Kraftquelle, die nicht von äußeren, oder politischen Verhältnissen abhängig ist. Die Wiedervereinigung des deutschen Volkes war für gläubige Menschen unzweifelhaft eine außerordentliche Geistesgabe Gottes. Gerhard Tersteegen (1697-1769) beschreibt (prophetisch) das Zustandekommen solcher Wirkungen wie folgt:

*Die jetzige Zeit deutet mich als eine Zeit der gnädigen Heimsuchung Gottes. Jesus ist zwar allezeit willig und bereit, das Verlorene zu suchen und selig zu machen. Und unsere Zeit: zu kommen, ist auch allezeit. Darüber hinaus aber schenkt auch der Herr dem Menschen **gnädige Tage, Tage der Heimsuchung**, worin er ein Land, einen Ort oder einen Menschen auf eine nachdrücklichere und sonderbare Weise umscheint, rührt, bewegt und aufmerksam macht und gleichsam mit einer milderer Hand seine Gnaden austeilt.*

*In solchen Tagen ist der Tempel geöffnet und das Königreich Gottes nahe herbei gekommen. Werden solche Tage nicht erkannt und wahrgenommen (Luk. 19,42-44), folgen Gerichte und Verwüstungen darauf. Die aber ihre Seelen lieben, bedienen sich solcher Tage, wie die Schiffer (Segler) des guten Windes. Es kommen Zeiten, worin der Eingang in den Tempel Gottes nicht so weit sein wird (Offbg. 15,8). In solchen Zeiten nun, einer mehr oder weniger allgemeinen Heimsuchung Gottes über einen Ort oder Land, läßt der Herr manchmal die Verkündigung seiner Wahrheit mit außerordentlichen Mitteilungen seiner Gnadengaben, großer Kraft, ungewöhnlicher Rührungen, Bewegungen und Wirkungen begleitet gehen, damit er entweder der Hauptsache hierdurch ein größeres Gewicht gebe, oder damit er durch diese Lockspeise die Seelen an sich ziehe, als auch, damit er bei andern durch diese oder jene in die Sinne fallenden Dinge die Aufmerksamkeit erwecke, und, wie am Pfingsttage geschah, **die Menge zusammenkomme** (Apg. 2,6-7,37), **bestürzt und sich verwundernd über das Außerordentliche**, zugleich die selige neue Kunde höre und einen Stich durchs Herz bekomme zur Bekehrung. Oh Tiefe der Weisheit und der Menschenliebe Gottes. Dieses ist meines Erachtens der wahre Endzweck Gottes bei allen solchen außerordentlichen Dingen, die von ihm herkommen <sup>13</sup>(G. Tersteegen, Weg der Wahrheit, Volksdienst-Verlag, Leipzig).*

### **Die Fürsorge des Weingärtners**

"Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes"....

Auf den Rufer in der Wüste, Johannes der Täufer, der das Volk und seine Lehrer an ihr ungerechtes und unfruchtbares Treiben erinnerte, und zur Umkehr/Buße aufrief, folgte Jesus von Nazareth, als die Erfüllung unzähliger Verheißungen bei den Propheten (Bsp.: [www.arbeiter-im-weinberg.de/weinberg/trachtet-zuerst-](http://www.arbeiter-im-weinberg.de/weinberg/trachtet-zuerst-)). Als seine Zeit gekommen war, rang Jesus mit Wort und Tat um die Bekehrung und Errettung seines Volkes, das die Wahrnehmung von Wahrheit und Gerechtigkeit, als Ausdruck des Willens Gottes, verloren hatte. Die Gerechtigkeit des Himmelreiches, schon in dieser Welt, bei jedem Menschen, hat Jesu in den Mittelpunkt seines Wirkens gestellt.

Nach der Heiligen Schrift begann Jesus zu lehren, als Johannes der Täufer ins Gefängnis geworfen wurde.. Der Aufruf Jesus zur Umkehr: "*Von da an begann Jesus zu verkünden. Kehrt um (ändert euren Sinn)*", erfolgte nicht ohne die Zusage seiner Fürsorge, die aus der Beziehung zum Vater unaufhörlich fließt (Matth. 4,17 u. Mark. 1/15). Nach der Bergpredigt, im Kapitel 5 des Matthäus-Evangeliums, geht Jesus also auf das Sorgen um die Bedürfnisse des Lebens ein. Denjenigen, die umkehren, um ihr Leben Jesus anzuvertrauen, verheißt Jesus seinen Beistand:

*"Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, alles andere wird euch hinzugegeben" (Matth. 6/33). Jesus deckt ein wesentliches Hindernis des Glaubens auf, das Denken und Sorgen, das um die Vergangenheit kreist und die Zukunft betrifft, und fügt daher hinzu: "Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe"..(Matth. 6/34). Die Sinn erfüllende Kraft der Gegenwart Gottes, deren Ursprung die Liebe Gottes ist, kann sich dort entfalten und bleiben, wo die Botschaft Jesu im Herzen lebendig ist.*

**„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes ..."**Was kann Trachten bedeuten?

- Bitten** – „*Bittet so wird euch gegeben*“, z. B. Glaube;
- Suchen** – „*Suchet, so werdet ihr finden*“, z. B. die Wahrheit;
- Anklopfen** – „*Klopfet an, so wird euch aufgetan*“, die Türe zum Reich Gottes;
- Lieben** – „*Gott über alles und den Nächsten wie Dich selbst*“.

Das ernsthafte Trachten nach dem Reich Gottes, nach der Nähe zu Gott dem Vater, beantwortet dieser mit Gnade. Gnade, ohne Verdienst angenommen sein, ist Teil der grenzenlosen Liebe Gottes, des Vaters. Und wie im leiblichen, irdischen Leben, so ist es auch geistlich: Vater/Mutter sind es, die zuerst lieben und geben. Dieser Vergleich lässt sich vertiefen, vom freiwilligen Gehorsam des geliebten Kindes, über das Wachsen in der Erkenntnis der Liebe und schließlich dem Wunsch Eins zu sein im Geist und Sinn. Es ist doch leicht zu verstehen, welche Freude bei dem Vater ist, dessen Sohn freiwillig ein gutes Werk fortführt, sein Nachfolger wird. Gerne wird der Vater ihm alles geben was er hat. So handelt auch der himmlische Vater an seinen Kindern. Jesus drückt dies so aus: „*Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es ist eueres Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben*“ (Luk. 12/32). „*In allen meinen Prüfungen habt ihr bei mir ausgeharrt. Darum vermache ich Euch das Reich, wie es mein Vater mir vermacht hat*“ (Luk. 22/28-29).

Eine Beziehung ist ohne Austausch und Sprache nicht lebendig. Jesus lehrte daher Stille und Gebet. Wir sollen mit Gott, dem Vater sprechen, wie es z.B. das Vater Unser lehrt, in dem es heißt: „**Vater unser, geheiligt werde Dein Name, dein**

**Reich komme, wie im Himmel, so auf Erden**“.

Wenn Jesus die Jünger lehrte, um das Reich Gottes auf Erden zu bitten, so tat er dies im Glauben. Im Glauben, dass diese Bitte auch vom Vater erhört wird. Er selbst war dafür der erste Zeuge. Durch IHN wurde offenbar, dass das Reich Gottes nicht nur auf ein jenseitiges SEIN „im Himmel“ reduziert werden kann, sondern schon in dieser Welt bei seinen Jüngern und seiner Gemeinde beginnt<sup>14</sup> (1.Kol.1/13). Dies erfordert vom Einzelnen, wie von der Gemeinschaft, immer tiefer in die Verkündigung Jesu vom Reich Gottes einzudringen, denn „es kann nicht Reich Gottes in die Welt kommen, wenn nicht Reich Gottes in unseren Herzen ist“ (A. Schweitzer, Reich Gottes und Christentum, S.389). Darum geht es in der christlichen Spiritualität, für die es in den verschiedenen Konfessionen zahlreiche Zeugen gibt. Sehen wir auf ihre Früchte, dann lässt sich erkennen, ob wir sie im Sinne Jesu „Arbeiter im Weinberg“ nennen können und von ihnen lernen.



Schlussbemerkung:

Diese Betrachtungen der zentralen Botschaft Jesu sollen ohne Urheberrechte<sup>15</sup> bleiben, und können für nicht kommerzielle Zwecke jederzeit genutzt werden. Der Text wurde ergänzt durch Zitate von Gerhard Tersteegen, Albert Schweitzer und Bruder Lorenz in der Hoffnung, dass sie, zum Beispiel in christlichen Kreisen, egal welcher Konfession, zur Vertiefung von Glauben und Spiritualität beitragen.

gez. Siegfried Dressel, Oktober 2016



- 1 Jes.5,5 "Wohlan, ich will euch zeigen, was ich in meinem Weinberge tun will. Seine Mauer soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde, und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zertreten werde. V6 Ich will ihn wüst liegen lassen, daß er nicht geschnitten, noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen. V 7 Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel, und die Männer Judas seine Pflanzung, daran er Lust hatte. Er wartete auf Recht, siehe, so ist's Schinderei, auf Gerechtigkeit, siehe, so ist's Klage".
- 2 Ps.80/ 9-11 "Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt und hast vertrieben die Heiden (Völker) und denselben gepflanzt. Du schufst ihm weiten Raum, er hat Wurzeln geschlagen und das ganze Land erfüllt. Du hast sein Gewächs ausgebreitet bis an das Meer und seine Zweige bis an den Strom (Euphrat). Warum hast du denn seinen Zaun zerbrochen, daß ihn zerreißt alles, was vorübergeht"?
- 3 Joh. 1,14 "Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeboren Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit".
- 4 Hosea 10/1-2 " Israel ist ein ausgebreiteter Weinstock, der seine Frucht trägt; aber so viel Früchte er hatte, so viel Altäre hatte er gemacht; wo das Land am besten war, da stifteten sie die schönsten Bildsäulen. V2 Ihr Herz ist zertrennt (geteilt), nun wird sie ihre Schuld finden, ihre Altäre sollen zerbrochen und ihre Bildsäulen sollen zerstört werden".
- 5 Röm.1,16 "Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen (Nichtjuden)".
- 6 Luk. 13,6 "Es hatte einer aber einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg; und er kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe ich bin nun drei Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht; haue in ab, was hindert er das Land? Er aber antwortete: Herr, laß ihn noch dies Jahr, damit ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ich ihn danach ab".
- 7 Gerhard Tersteegen nennt diesen Prozess z. B. Absterben, Loslassen von Selbstliebe und Kreatur auch Selbstverleugnung genannt. Es ist ein Verzicht üben, um sich auf Wesentliches zu konzentrieren.
- 8 2.Petr. 3,16 "Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heiland Jesu Christi".
- 9 Das Lied vom Weinberg (Jes. 5/1-7) drückt aus, welche Fähigkeiten Gott in die Menschen gelegt hat, und wie die Natur des Menschen sich wider Gott wendet.  
V2..... "dann hoffte er, dass der Weinberg süße Trauben brächte, doch er brachte nur saure Beeren".  
V7....." er hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch! ...er hoffte auf Gerechtigkeit – doch siehe da, der Rechtlose schreit"!
- 10 Matth. 13-24-30 "Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr hast Du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu Ihnen: Das hat der Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst Du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? Nein! Auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um der Ernte Zeit will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer".

- 11 Der Weinstock (Jesus) hat Wurzeln. Jesus hat seine jüdischen Wurzeln bekannt, indem er sich vielfach auf das Alte Testament bezog. Nach Röm. 11/16-18 sind "Christen aus den Heiden" als "wilde Ölzweige" aufgepfropft und es erinnern die Worte des Apostels Paulus, "dass nicht du (Christ) die Wurzel erhältst, sondern die Wurzel dich". Aus dem jüdischen Kontext herausgerissen, sind manche Missverständnisse und Irrtümer in den Evangelien überliefert worden. Gerne hat sich der Antisemitismus, der auch in christlichem Gewand dahergekommen ist, daraus bedient. Die jüdische Übersetzung (**David H. Stern.2007. Das Jüdische Neue Testament**. Hänsseler-Verlag, Holzgerlingen) will dies korrigieren und gibt Beispiele dafür.
- 12 Jakobus 4/4-6 "Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. Oder lasset ihr euch dünken, die Schrift sage umsonst: Der Geist der in euch wohnt, begehrt und eifert; er gibt aber desto reichlicher Gnade".
- 13 Aus dem Werk „Weg der Wahrheit“, Verhalten bei außerordentlichen Geistesgaben III, Gerhard Tersteegen (Volksdienst-Verlag, Leipzig). Nachdruck: Christlicher Schriftenversand, 75045 Walzbachtal.
- 14 1. Kol. 1/13 "Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes".
- 15 Die meisten Bibelzitate sind aus einer alten Ausgabe der Lutherbibel vor 1950. Jüngere Ausgaben unterliegen dem Urheberrecht. Ich frage mich, warum christliche Schriften und Bibeltexte dem Urheberrecht unterliegen sollen. Leider führt dies dazu, dass Perlen christlicher Literatur häufig nach wenigen Auflagen in Archiven verschwinden und bestenfalls nach Generationen neu entdeckt werden.